Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 138.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 30. August 1819.

Vom Main, vom 15. August.

Zu den Sagen gehört: Ein Deutscher Fürst hätte an mehrere Fürsten die Aufforderung zu einer Zusammenkunft ergehen lassen, in der sie sich über die zweckmäßigsten Mittel berathen wollten, durch möglichste Zufriedenstellung der Unterthanen künftige Besorgniß zu verscheuchen.

Der Fürst von Metternich hatte sich vor der Abreise des Königs von Preußen 3 Tage bei Sr. Maj. zu Töplitz befunden.

Aus Italien wird gemeldet, daß die Verdammung des Werks des Herrn Lanjuinais „über die Konkordate" an den Säulen der St. Peterskirche zu Rom angeschlagen ist.

Wenige Tage vor dem Besuche des Königs in Töplitz war, dem Vernehmen nach, der Ausgleichungs-Traktat zwischen Sachsen und Preußen definitiv unterzeichnet worden.

Frankfurt, vom 14. August.

Alle Hoffnung ist vorhanden, Auftritte, wie den 10ten Statt gehabt haben, nicht wiederholt zu sehen. Die Schützen, freiwilligen Jäger, Landwehren und übrigen Bürgergarden sind aufgerufen, und befinden sich jede Nacht unter den Waffen. Bei hereinbrechender Dunkelheit werden starke Wachen und Piquets an den erforderlichen Plätzen aufgestellt, um über die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe zu wachen, und Patrouillen der Freiwilligen zu Pferd durchstreifen die Straßen. Herr Bethmann versieht als Oberster dieses letzten Korps selbst den Dienst, und hat dasselbe durch eine Rede zur Pflicht aufgefordert. Gegen die Juden ist unser Pöbel vorzüglich wegen der vielen ihnen vom Fürsten Primas ertheilten Vorrechte erbittert, und wegen des Reichthums einiger Familien. Daher war der Aufruhr besonders gegen das Haus des Banquiers von Rothschild gerichtet (so wie in Würzburg gegen den Baron von Hirsch.) Mehrere Reiche und wohlhabende Hausväter sandten ihre Frauen und Kinder aus der Stadt, mehr als hundert Wagen mit Familien gingen nach benachbarten Ortschaften schon in der Frühe des Morgens vom 11. August ab. Es waren Wagen, die mit 4 Louisd'or für diesen Tag bezahlt wurden. Die meisten haben indessen jetzt, da die Ruhe vollig wieder hergestellt ist, ihre Familien schon wieder zurückkehren lassen. Für die sichere Hinterlegung vorräthiger baarer Gelder wurde gesorgt. Die Gesandten nahmen in ihre Wohnungen die Fonds auf, die sich für Rechnung mehrerer Mächte in den Händen der Bedrohten befanden. Das Gold, besonders die Napoleonsd'or, stieg in diesen Tagen außerordentlich im Preise, und man erzählt, daß sogar Wechsel haben protestirt werden müssen, weil man nicht baare Gelder genug zur Honorirung zurückbehalten hatte. Des Morgens am 11ten waren schon in aller Frühe alle in der Nacht eingeworfene Fenster wieder eingesetzt, so daß gar keine Spuren von den angerichteten Verwüstungen zu bemerken waren. Die fremden Gesandten waren nicht ohne Besorgniß, die Unruhen möchten weiter um sich greifen, und in der Nacht vom 10ten hatten selbst diplomatische Konferenzen statt.

Der Oesterreichische Resident, v. Händel, übergab bei Bürgermeistern und Rath, welche versammelt waren, noch vor Mitternacht eine Note, worin er, im Fall der Senat und die städtischen Behörden nicht stark genug seyn sollten, um mit den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe zu garantiren, darauf antrug, einen Theil der Besatzung von Mainz zur Hülfe zu requiriren. Der Senator Quaita wurde hierauf an den Grafen Buol von Schauenstein abgesendet, um fremden Beistand abzulehnen, indem die Bürgerschaft der unruhigen Bewegung in der Stadt fremd geblieben, und es bloß eines Aufrufs an diese bedürfe, um die Ordnung wieder herzustellen. Wie man vernimmt, ist man in Mainz von den Vorgängen in Frankfurt unterrichtet worden, und ein Theil der dortigen Besatzung ist wirklich in Bereitschaft gewesen, sich im Nothfalle in Marsch zu setzen. Das diplomatische Korps hat d. 11ten viele Stafetten mit Depeschen über die in Frankfurt statt gehabten Ereignisse abgesandt.

Vom Main, vom 17. August.

Von der Regierung zu Würzburg ist namentlich derjenigen Mannschaft der Landwehr (bei uns Landsturm genannt), welche bei den letzten Unruhen ausgezeichnet gute Dienste geleistet, die höchste Zufriedenheit bezeugt worden.

Seit 1810 erschien im Badenschen nur Eine Zeitung, die Karlsruher. Nach der neuen Verordnung dürfen Lokalblätter politische Artikel nur aus Landes-Zeitungen entlehnen. Das erneuerte Zensurgesetz ist sehr liberal, und ihm zu Folge werden künftig auch die ständischen Verhandlungen, die bisher sehr verstümmelt erschienen, vollständiger geliefert werden dürfen.

Der am längsten in Verhaft gewesene Student zu Freiburg ist, auf Befehl des Großherzogs selbst, ohne Weiteres entlassen worden. Zu Marburg ist eine Kommission niedergesetzt, an deren Spitze der Prorektor steht, um demagogischen Umtrieben nachzuspüren. Ein Student erhielt Stadt-Arrest.

Zu den Händeln in Gießen gab eine Ohrfeige Anlaß, die ein Offizier einem Studenten versetzte, und Genugthuung verweigerte. Da die Studenten diese auch nicht vom Militair-Kommando erhalten konnten, wählten sie das Mittel, etwa 300 Köpfe stark, auszuwandern. Sie kampirten zu Crofdorf, zwischen Gießen und Marburg, auf Preuß. Gebiet, wo sie sich ruhig verhielten, aber die Marburger aufforderten, sich mit ihnen zu vereinigen, weil von einer, die Ehre der Studenten überhaupt betreffenden Sache die Rede sey. Bekanntlich ist die Sache beigelegt, doch hatte man es für rathsam erachtet die jungen Brauseköpfe durch zusammengezogenes Militair beobachten zu lassen.

Zu Koblenz traf Wellington, in Begleitung eines Engl. Ingenieur-Offiziers und eines Adjudanten, von Köln am 12ten ein, besichtigte die Festungswerke, und reiste den 13ten nach Trier und Luxemburg, um über Mainz nach Karlsbad zu gehen.

Der Bandagist Retzler zu Frankfurt hält sich verpflichtet, öffentlich bekannt zu machen, daß fünf junge Leute, denen er seit Kurzem Bruchbänder angelegt, ihm aufrichtig eingestanden: sie hätten sich ihre Brüche durch das Turnen zugezogen.

Am 5ten ertrank der Posamentier Geiger aus Mainz beim Baden im Rhein; sein Sohn erfuhr am 7ten, daß die Leiche bei Geisenheim im Rheingau gestrandet sey, und unbeerdigt liege. Er eilte sogleich dahin und erkundigte sich, da er nichts fand, bei einem alten Fischer darnach. Dieser erklärte: er habe die Leiche wieder in den Strom geworfen, weil es dort Gebrauch sey, daß jeder, der eine Leiche finde, sie auf seine Kosten beerdigen lassen müsse (?), daher man sie lieber wieder dem Rhein überlasse.

In Stühlingen, bei Schaffhausen in der Schweiz, wurden am 7. August von einer Heerde Schaafe auf der Weide 66 Stück vom Blitz erschlagen und der Hirt verwundet. Er hatte die Unvorsichtigkeit gehabt unter einem Baum Schutz zu suchen.

In Karlsruhe hat eine 4jährige, nicht im besten Boden stehende Rebe auf einer Fläche von 38 Quadrat-Fuß 251 fast reife Trauben.

Aus dem Oestreichischen, vom 14. August.

In der Nähe von Wien hat sich auf dem Lande eine Begebenheit ereignet, welche allgemeines Aufsehen erregt. Des Syndikus Sohn ging mit des Fleischers Sohn aus der Schule. Die Buben geriethen in Streit mit einander und so kam es, daß der Fleischerssohn den des Syndikus in den Bach warf. Dieser kam unversehrt, aber durchnäßt nach Hause, und klagte dem Vater weinend, was ihm widerfahren sey. Der Vater befahl ihm, den Fleischersohn zu holen, und ließ dem Burschen durch den

Gerichtsdiener 15 Stockstreiche geben. Der Junge schrie, bat; allein nichts konnte den erzürnten Syndikus besänftigen. Endlich fiel, theils vor Schmerz, theils vor Schreien, der Knabe beim zehnten Streich in schreckliche Convulsionen, und lag beim funfzehnten todt auf der Bank. Indessen hatte es ein Nachbar dem Fleischer hinterbracht, was mit seinem Sohne vorgebe. Dieser lief zum Syndikus, und als er sein Kind todt fand, riß er das Messer aus dem Gürtel und stach es dem Syndikus ins Herz.

Im Dorfe Lines bei Tirnau, gingen am 6. Juli 70 Häuser und 40 Scheunen in Feuer auf, welches eine Dienstmagd angelegt hatte.

Vorarlberg hat nachdrückliche Vorstellungen gegen die Beschränkung seines Verkehrs mit der Schweiz gemacht. Der Tyroler Wein sey ungesund, erhalte sich nicht; mit den Schweizerweinen aber führe das Land bedeutenden Handel nach Deutschland, und führe dafür Kohlen und Holzwaaren in die Schweiz ab, Artikel, die man sonst fast gar nicht mit anbringen könne. Ein vom Hauptstaat getrenntes Land, das von seinen Erzeugnissen nicht zu bestehen vermag, sollte von einen Nachbaren, bei denen es seinen Erwerb findet, nicht getrennt werden.

Die neuesten Vorfälle in der Moldau wurden durch Erpressungen aller Art von Seiten solcher Personen veranlaßt, die in Diensten oder in sehr engen Verbindungen mit dem Hospodar stehen. Mit jedem neuen Hospodar kommen nämlich eine Menge Griechen an, die nur mit ihrer schnellen Bereicherung beschäftigt sind. Die drei vornehmsten Stellen werden ausschließlich mit dergleichen Ankömmlingen besetzt. So muß der Poßelnik, Obermarschall, durch dessen Hände alle Gnadensachen gehen, der Kommisso oder Stallmeister, der Gramatikos oder Staatssekretair, nur ein Grieche aus dem Fanal (Vorstadt von Konstantinopel) seyn. Jeder dieser hat nun wieder eine Menge Leute, die bis in die unterste Klassen hinab, nur aufs Geldmachen ausgehen. Neben diesem Schwarm von Griechen muß nun auch die Bojarenparthei (inländischer Adel) bedacht werden, die der Hospodar nicht entbehren kann. Auch diese hat nun wieder einen Haufen gemeiner Anhänger, von denen jeder seinen Theil verlangt. Endlich sucht auch der Divan Effendi, oder der, dem Hospodar zugegebene Türkische Generalsekretair, die vielleicht kurze Herrschaft aufs Möglichste zu benutzen, wozu er bei den vielen Rücksichten, die man für ihn haben muß, die beste Gelegenheit hat. So bildet sich von oben herab ein Bedrükkungs- und Aussaugesystem, das die größten, wie die kleinsten Verhältnisse umfaßt.

Leipzig, vom 15. August.

Manche Deutsche Universitäten stehen in den Ruf von Verschwörungen; die unsrige, die über 1200 Studenten zählt, verhält sich ganz ruhig. Es ist hier von keiner Nachsuchung von Papieren die Rede.

London, vom 13. August.

Theils durch das unbändige und rasche Fahren der hiesigen Landkutschen, welche es immer einer der andern an Schnelligkeit zuvorthun wollen, theils daß die schönen Pferde öfters nicht zu regieren sind und durchgehen, oder der Kutscher das Fahren nicht versteht, entstehen hier häufige Unglücksfälle. Am Montag schlug die Koburgkutsche auf ihrem Wege von Brigthon nach der Stadt um. Von 11 Passagieren, welche oben auf der Kutsche saßen, ist nur einer unbeschädigt davon gekommen; ein Mann fand seinen Tod und ein anderer junger Mann aus Basel und Associé eines hiesigen angesehenen Deutschen Hauses brach seinen linken Arm. Es wäre sehr zu wünschen, daß die kürzlich neu erfundenen Sicherheits-Kutschen mehr in Gebrauch kämen, oder doch, daß die Kutscher wegen des unvernünftigen schnellen Fahrens hart bestraft würden. Brigthon ist 51 Engl. Meilen von London entfernt, ungefähr 11 Deutsche Meilen und diese Tour wird immer in 6 Stunden zurückgelegt. Herr Andrä vom Hause Gebrüder Andrä in Frankfurt a. M., welcher sich mit auf der Kutsche befand und heute nach Paris geht, hat keinen Schaden bekommen. Der Mann, welcher sein Leben eingebüßt, ist der hiesige erste Friseur, Namens Blake, welcher eigene Equipage hielt und Niemandem unter einer halben Guinee die Haare schnitt. Er fuhr oft nach dem Landsitze des Herzogs von Marlborough und andern reichen Personen und erhielt für seine Bemühung zehn Pfund. Dieser Friseur und seine Frau hatten der Abfahrt des Prinz Regenten in Brigthon beigewohnt und ihre eigenen Pferde und Wagen zurückgesandt. Weil sie noch nie mit einer öffentlichen Kutsche gefahren waren, so wollten sie dieses aus Neugierde ein-

mal versuchen. Die Frau, welche in dem Wagen gesessen, hat der Schreck so übermannt, daß sie sprachlos darnieder liegt, und man befürchtet, sie werde wahnsinnig werden. Dem Herrn Blake wurden 150 Blut-Ygel angelegt, um ihn wo möglich wieder ins Leben zu bringen, aber alles umsonst. Die Beerdigungs-Kosten, so wie die Bemühungen aller Aerzte und Wundärzte müssen die Eigenthümer der Kutsche bezahlen, welches ihnen leicht tausend Pfund zu stehen kommen kann.

Die Prinzessin von Wallis ist noch nicht angekommen. Man hat für dieselbe ein anständiges Haus auf Blakheath hinter Grenwich gemiethet, weil der Pallast zu Kensington von dem Herzoge von Kent bewohnt wird.

Gestern wurde hier der Geburtstag des Prinz Regenten, welcher in sein 58stes Jahr getreten, von mehrern Personen gefeiert; die Theater und die Häuser der Materialisten und Handwerker, welche zu dem Haus-Etat Sr. Königl. Hoheit gehören, waren illuminirt und die Artillerie-Compagnie feierte diesen Tag mit einem großen Mittagsmahle, wobei der Herzog von Sussex präsidirte.

Gestern sahen wir hier bereits Englischen Waizen am Kornmarkte. Der Quarter wurde mit 74 bis 80 Sl. bezahlt.

St. Petersburg, vom 4. August.

Gestern Abend haben Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Archangel von Zarskojeselo angetreten.

Die Großfürstin Alexandra, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Nikolaus, ist gestern von einer Großfürstin entbunden worden, welche den Namen Maria erhalten hat.

Vermischte Nachrichten.

In unserer Zeitung ist bereits von Verbindung des Rhein mit der Ems, vermittelst der Lippe, die Rede gewesen. Die Staats-Zeitung berichtet jetzt, „daß dazu zwei Entwürfe Sr. Majestät vorgelegt sind. Beide Wege gehen von der Hannöverschen Grenze bei Salzbergen aus, die Ems aufwärts bis Mesum, von wo ein Kanal nach Camens Havem gezogen werden müßte, um erst auf den bereits seit 1724 gegrabenen Max- und Clemens-Kanal nach Münster zu kommen. Von Münster aus würde, nach dem ersten wohlfeiler auszuführenden Entwurf, auf dem längern Wege ein Kanal nach der obern Ems und der Lippe bis Lippstadt zu ziehen seyn; nach dem andern Entwurf aber südlich gerade auf der Lippe zu bis Olphen, ein 5 Meilen weiter Kanal in dem Steventhal. Auf dem ersten Wege würden Schiffe von Halte, wohin schon Seeschiffe kommen, bis Wesel 22 — 24 Tage gebrauchen, auf dem andern nur 10 — 12 Tage. Welcher von beiden Planen auch von Sr. Majestät beliebt werden wird, vielleicht mit der Zeit beide, dürfte für Ausführung und Verkehr der dortigen Gegend ausnehmend wichtig seyn, da dadurch der Umweg auf dem untern Rhein und die schweren niederländischen Zölle vermieden werden.

Durch die Reduktion bei den Hannöverschen Truppen werden 380 Infanterie-Offiziere auf halben Sold entlassen, wenn sie nicht lieber ein- für allemal einen 2jährigen Sold wählen. Einige sollen jedoch zwei Drittel der Gage behalten, unter der Bedingung, sogleich, wenn man sie fordert, wieder einzutreten.

Der Fürst von Thurn und Taxis läßt das neue Fürstenthum Krotoszyn durch eine Domainenkammer in Krotoszyn verwalten, bei welcher der bisherige Königliche Regierungsrath Hoffman zu Posen als Direktor angestellt ist.

Der lutherische Prediger, Hr. Konsistorialrath Dr. Busse, hat, wie es heißt, in Folge eines Zwistes mit seinen Amtsbrüdern, St. Petersburg verlassen, und ist mit seiner Familie in Lübeck angekommen.

Der Kanzler Niemeyer ist aus England wieder in Halle angekommen.

Die im Vatikan beigesetzte Leiche der Mutter Ferdinands des siebenten ist dem Spanischen Gesandten übergeben worden, um sie nach der Königlichen Gruft des Escurials abführen zu lassen.

Die ungewöhnliche Hitze soll in Rom viele Krankheiten, besonders auch unter den Deutschen Künstlern, erzeugt haben.

In Valencia soll noch von der Posttaube (Columba tabellaria Linnali, Spanisch Ragataube) Gebrauch gemacht werden. Gehörig abgerichtet, legt sie in 10 — 12 Stunden 40 bis 50 Meilen zurück. Das Brieschen wird aber nicht am Flügel, wo es hindern würde, sondern an der Kralle befestigt.

Nicht der Fürst Schwarzenberg, sondern der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, hat im Holsteinschen Güter erkauft.